

*Der in Kanada lebende Soziologe Mahdi Darius Nazemroaya, ein Experte für den Nahen und Mittleren Osten, untersucht die Gründe für den Krieg im Jemen.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 077/15 – 14.04.15**

## **Die Geopolitik hinter dem Krieg im Jemen (I+II)**

Von Mahdi Darius Nazemroaya

Strategic Culture Foundation, 30./31.03.15

( <http://www.strategic-culture.org/news/2015/03/30/the-geopolitics-behind-the-war-in-yemen-i.html> und <http://www.strategic-culture.org/news/2015/03/31/the-geopolitics-behind-the-war-in-yemen-ii.html> )

Die USA und das Königreich Saudi-Arabien waren sehr beunruhigt, als die jemenitische Bewegung der Huthi – die Ansarallah, was auf Arabisch Soldaten Allahs heißt (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Huthi-Konflikt> ) – im September 2014 die Kontrolle über die jemenitische Hauptstadt Sanaa übernahmen. Der von den USA unterstützte jemenitische Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi (s. dazu auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Abed\\_Rabbo\\_Mansur\\_Hadi](http://de.wikipedia.org/wiki/Abed_Rabbo_Mansur_Hadi) ) musste nachgeben und seine Macht mit den Huthis und einer Koalition von Stämmen aus dem nördlichen Jemen teilen, die sich mit den Huthis verbündet hatten. Hadi hatte sich zu Verhandlungen über eine nationale Einheitsregierung für den Jemen bereit erklärt, und seine Unterstützer USA und Saudi-Arabien wollten den Nationalen Dialog (s. <http://www.berghof-foundation.org/de/programme/naher-osten-nordafrika/nationaler-dialogprozess-im-jemen/> ) dazu nutzen, die Huthis einzubinden und zu besänftigen.

Die Wahrheit über den Krieg im Jemen wurde auf den Kopf gestellt. Der Krieg und die Vertreibung des Präsidenten im Jemen sind nicht die Folge des "Huthi-Staatsstreichs", sondern das Gegenteil. Hadi wurde vertrieben, weil er mit Unterstützung der Saudis und der USA die Abmachung über die Teilung der Macht rückgängig machen und den Jemen wieder allein und autoritär regieren wollte. Die Vertreibung des Präsidenten Hadi durch die Huthis und ihre politischen Verbündeten war nur die Reaktion auf die von Hadi mit der Unterstützung Washingtons und des saudischen Königshauses geplante erneute Alleinherrschaft.

Die Huthis und ihre Verbündeten stellen einen repräsentativen Querschnitt durch die jemenitische Gesellschaft und die darin herrschenden Mehrheitsverhältnisse dar. Zu dem Huthi-Bündnis gegen Hadi, das im Jemen selbst entstanden ist, gehören sowohl schiitische als auch sunnitische Muslime. Die USA und das saudische Königshaus haben nicht damit gerechnet, dass es den Huthis gelingen würde, Hadi zu entmachten, und die haben ja auch zehn Jahre dafür gebraucht. Zusammen mit dem saudischen Königshaus hat Hadi schon die Huthis bekämpft und jemenitische Stämme manipuliert, bevor er überhaupt Präsident wurde. Als er Präsident geworden war, verschleppte er die Umsetzung der Maßnahmen, die nach der Entmachtung Ali Abdullah Salih (s. dazu auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Ali\\_Abdullah\\_Salih](http://de.wikipedia.org/wiki/Ali_Abdullah_Salih) ) im Jahr 2011 im Nationalen Dialog für den Jemen ausgehandelt worden waren.

### **Staatsstreich oder Gegenstaatsstreich: Was ist im Jemen geschehen?**

Als die Huthis gegen Ende 2014 Sanaa einnahmen, wiesen sie Hadis neue Angebote für eine formelle Vereinbarung über eine Beteiligung an der Macht zurück, weil sie ihn als moralisch verkommene Figur kannten, der frühere Versprechen, die politische Macht zu tei-

len, bisher immer gebrochen hat. Wegen seiner Kumpanei mit Washington und dem saudischen Königshaus hatte sich Präsident Hadi bei der Mehrheit der jemenitischen Bevölkerung sehr unbeliebt gemacht. Am 8. November 2014 setzte ihn sogar seine eigene Partei, der Allgemeine Volkskongress (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeiner\\_Volkskongress](http://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeiner_Volkskongress)), als Vorsitzenden ab.

Am 20. Januar griffen die Huthis schließlich den Präsidentenpalast und andere Regierungsgebäude im Jenem an und nahmen den Präsidenten Hadi fest. Mit Unterstützung der Bevölkerung bildeten die Huthis bereits am 6. Februar eine Übergangsregierung und zwangen Hadi zum Rücktritt. Sie teilten der jemenitischen Bevölkerung mit, Hadi habe mit Unterstützung der USA und Saudi-Arabiens am 26. Februar einen Putsch geplant.

Hadis Rücktritt war ein Rückschlag für die US-Außenpolitik. Dadurch wurden die CIA und das Pentagon gezwungen, ihr Geheimdienst- und Militärpersonal aus dem Jemen abziehen. Die *Los Angeles Times* berichtete am 25. März unter Berufung auf US-Offizielle, als die Huthis das National Security Bureau (das Büro des jemenitischen Geheimdienstes) besetzt hätten, der eng mit der CIA zusammenarbeitete, seien ihnen zahlreiche Geheimdokumente über Operationen Washingtons im Jemen in die Hände gefallen.

Hadi floh am 21. Februar aus der jemenitischen Hauptstadt Sanaa nach Aden und erklärte es am 7. März zur neuen provisorische Hauptstadt. Die USA, Frankreich, die Türkei, und ihre westeuropäischen Verbündeten schlossen daraufhin ihre Botschaften (in Sanaa). Bald darauf verlegten – vermutlich nach Absprache mit den USA – Saudi-Arabien, Kuwait, Bahrain, Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate ihre Botschaften von Sanaa nach Aden. Hadi widerrief seinen Rücktritt und erklärte, er werde eine Exilregierung bilden.

Die Huthis und ihre politischen Verbündeten weigerten sich, auf die Forderungen der USA und Saudi-Arabiens einzugehen, die Hadi in Aden und die zunehmend hysterischer reagierenden Saudis in Riad erhoben. Daraufhin bat Hadis Außenminister Riyadh Yaseen, am 23. März Saudi-Arabien und die arabischen Ölscheichtümer, militärisch zu intervenieren, um die Huthis an der Übernahme der Kontrolle über den jemenitischen Luftraum zu hindern. Über sein Sprachrohr, die saudische Tageszeitung *Asharq al-Awsat* (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Asharq\\_al-Awsat](http://de.wikipedia.org/wiki/Asharq_al-Awsat)), ließ Yaseen Bombenangriffe und die Errichtung einer Flugverbotszone über dem Jemen ankündigen.

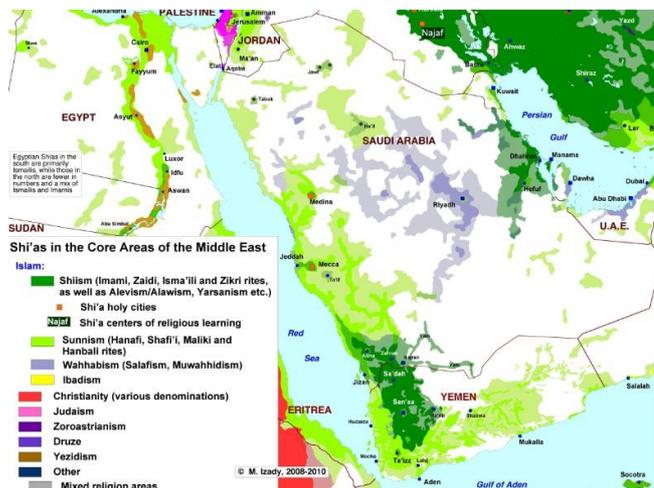
Als die Houthis begriffen, dass ein militärischer Angriff drohte, versuchten sie und ihre Verbündeten in den jemenitischen Streitkräften möglichst schnell möglichst viele Flugplätze wie Al-Anad unter ihre Kontrolle zu bringen. Um Hadi zu neutralisieren, nahmen sie daraufhin am 25. März Aden ein.

Als die Huthis und ihre Verbündeten in Aden eindrangten, war Hadi schon aus der jemenitischen Hafenstadt geflohen. Als am 26. März die saudischen Angriffe auf den Jemen begannen, tauchte Hadi in Saudi-Arabien auf. Von dort aus flog er nach Ägypten, um an der Sitzung der Arabischen Liga teilzunehmen und den Krieg gegen den Jemen zu legitimieren.

## **Der Jemen und das sich ändernde strategische Gleichgewicht im Nahen Osten**

Die Machtübernahme der Huthis in Sanaa fand im gleichen Zeitraum statt, in dem der Iran die Hisbollah, Syrien und der Widerstandsblock, den sie gemeinsam mit anderen lokalen Kräften bilden, weitere Erfolge verbuchen konnten. In Syrien konnte die syrische Regierung ihre Position festigen, und im Irak gelang es, mit Hilfe von Teheran unterstützter irakischer Milizen die ISIL/ISIS/Daesh-Mörder zurückzudrängen.

Das strategische Gleichgewicht im Nahen Osten verschiebt sich, weil der Iran immer wichtiger für die Sicherheitsarchitektur und die Stabilität wird. Dem saudischen Königshaus und dem israelischen Premierminister Benjamin Netanyahu passt es nicht, dass der Iran in Beirut, Damaskus, Bagdad und Sanaa, also schon in vier Hauptstädten der Region, immer mehr Einfluss gewinnt; sie mussten etwas tun, um die iranische Expansion zu stoppen. Infolge des veränderten strategischen Gleichgewichts haben sich die Israelis und das saudische Königshaus mit dem gemeinsamen strategischen Ziel verbündet, den Iran und seine regionalen Verbündeten zu bekämpfen. "Wenn sich die Israelis mit Arabern verbünden, sollten die Nachbarn aufpassen," sagte der israelische Botschafter Ron Dermer am 5. März in der TV-Sendung *Fox News* zur neuen Allianz zwischen Israel und Saudi-Arabien.



Die Karte wurde aus dem Originaltext übernommen.

Die von den Israelis und den Saudis gemeinsam betriebene Angstmacherei scheint aber nicht mehr zu wirken. Bei einer Meinungsumfrage, die stattfand, als Netanyahu in Washington gegen einen Atom-Deal mit dem Iran wetterte, bezeichneten nur noch 9 Prozent der befragten US-Bürger den Iran als größten Feind der USA.

### Die von der US-Regierung und den Saudis mit dem Krieg im Jemen verfolgten strategischen Ziele

Während das saudische Königshaus den Jemen schon immer als untergeordnete Provinz und Teil seiner Einflussphäre betrachtet hat, wollen die USA auch weiterhin die Meerenge Bab Al-Mandab (weitere Infos dazu s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Bab\\_al-Mandab](http://de.wikipedia.org/wiki/Bab_al-Mandab)), den Golf von Aden und die Sokotra-Inseln (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Sokotra\\_%28Insel%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Sokotra_%28Insel%29)) kontrollieren. Der Bab al-Mandab ist ein wichtiges strategisches Nadelöhr für den internationalen Seehandel und den Öltransport aus dem Persischen Golf über das Arabische und das Rote Meer ins Mittelmeer. Diese Meerenge ist ebenso wichtig für die Seeschifffahrt und den Handel zwischen Afrika, Asien, und Europa wie der Suezkanal.



Kartenausschnitt aus Google Maps

Auch Israel ist betroffen, weil die Macht, die den Jemen kontrolliert, auch seine U-Boote daran hindern könnte, durch das Rote und das Arabische Meer in den Persischen Golf vorzudringen und den Iran zu bedrohen. Deshalb hat Netanyahu, als er am 3. März auf dem Capitol Hill in seiner Rede vor den US-Kongress über den Iran gesprochen hat, auch auf die notwendige Kontrolle über den Jemen hingewiesen; die *New York Times* war die einzige US-Zeitung, die in ihrer Ausgabe vom 4. März Netanjahus Rede "wenig überzeugend" fand.

Saudi-Arabien fürchtet sich offensichtlich davor, dass der Jemen völlig unter den Einfluss des Irans gerät, weil der dann auf der arabischen Halbinsel Unruhen gegen das saudische Königshaus schüren könnte. Das befürchten auch die USA, denken dabei aber auch an

globale Konkurrenten. Sie wollen verhindern, dass neben dem Iran auch Russland oder China eine strategisch wichtige Position im Jemen beziehen, von der aus sie den Bab al-Mandab und den Golf von Aden überwachen könnten.

Die strategische Bedeutung des Jemen bei der Überwachung wichtiger Seewege wird noch erhöht durch die Raketen, über die sein Militär verfügt. Im Jemen abgefeuerte Raketen können jedes Schiff im Bab al-Mandab oder im Golf von Aden treffen. Deshalb dienen saudische Angriffe auf die Raketendepots des Jemen auch den Interessen der USA und Israels. Die Raketen sollen nicht nur zerstört werden, damit sie nicht zur Abwehr saudischer Angriffe verwendet werden können, sie sollen auch nicht in die Hände des Irans, Russlands oder Chinas fallen.

Das Verhalten des saudischen Königshauses im Jemen steht in totalem Widerspruch zu seiner Syrien-Politik. (Während es in Syrien den Sturz Assads betreibt und dessen Gegner unterstützt), droht es den Huthis und ihren politischen Verbündeten mit weiterer militärischer Gewalt, wenn sie nicht mit Hadi verhandeln. Als Reaktion auf die saudischen Drohungen gab es am 25. März im Jemen zahlreiche Proteste gegen das saudische Königshaus. Weil die USA, Saudi-Arabien, Bahrain, die Vereinigten Arabischen Emirate und Katar Hadi wieder zur Macht verhelfen wollen, haben sie im Nahen Osten einen weiteren Krieg angezettelt.

### **Den Krieg im Jemen führen die Saudis eigentlich gegen den Iran**

Trotz des ganzen Geredes über Saudi-Arabien als regionale Militärmacht ist es allein zu schwach, um sich mit dem Iran anzulegen. Das saudische Königshaus strebt deshalb ein regionales Bündnis an, das stark genug für eine Konfrontation mit dem Iran und dessen Verbündeten ist. Es will Saudi-Arabien mit Ägypten, der Türkei und Pakistan zu einer fälschlicherweise als "sunnitische Achse" bezeichneten Allianz gegen den Iran und dessen regionale Verbündete vereinigen.

Scheich Muhammad bin Zayid Al Nahyan, der Kronprinz des Emirates Abu Dhabi (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Muhammad\\_bin\\_Zayid\\_Al\\_Nahyan](http://de.wikipedia.org/wiki/Muhammad_bin_Zayid_Al_Nahyan) ) und Stellvertretende Kommandeur der Streitkräfte der Vereinigten Arabischen Emirate, hat am 17. März Marokko besucht, um über eine kollektive Militäraktion der arabischen Ölscheichtümer, Marokkos, Jordaniens und Ägyptens gegen den Jemen zu beraten. Am 21. März hat er mit dem saudischen König Salman ibn Abd al-Aziz (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Salman\\_ibn\\_Abd\\_al-Aziz](http://de.wikipedia.org/wiki/Salman_ibn_Abd_al-Aziz) ) über eine militärische Reaktion auf die Vorgänge im Jemen gesprochen. Gleichzeitig hat Hadi Saudi-Arabien und den Golf Cooperation Council / GCC (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Golf-Kooperationsrat> ) um eine militärische Intervention im Jemen gebeten. Nach den Treffen fand noch ein Gespräch über einen neuen regionalen Sicherheitspakt der arabischen Ölscheichtümer statt.

Von den fünf Mitgliedern des GCC nahm nur das Sultanat Oman (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Oman> ) nicht an diesem Gespräch teil. Oman will sich nicht an dem Krieg gegen den Jemen beteiligen. Oman mit seiner Hauptstadt Maskat unterhält freundschaftliche Beziehungen zu Teheran. Außerdem lehnt der Oman die Taktik der Saudis und des GCC ab, konfessionelle Unterschiede als Begründung für eine Konfrontation mit dem Iran und dessen Verbündeten zu missbrauchen. Die Mehrheit der Bewohner Omans ist weder sunnitisch, noch schiitisch; als Ibaditen (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Ibaditen> ) wollen sie sich aus weiteren vom saudischen Königshaus und den anderen arabischen Ölscheichtümern angeführten "Konfessionskriegen" heraushalten.

Saudische Propagandisten hetzten zum Krieg (gegen den Iran) – mit der falschen Behauptung, der Iran wolle Saudi-Arabien einkreisen. Auch die Türkei will sich an dem Krieg

gegen den Jemen beteiligen. An dem Tag, an dem die Luftangriffe begannen, erklärte der türkische Präsident Erdogan, weil der Iran versuche, die ganze Region zu dominieren, müssten sich die Türkei, Saudi-Arabien und der GCC gemeinsam dagegen zur Wehr setzen.

Während dieser Vorgänge stellte der ägyptische Präsident Sisi fest, Kairo habe das gleiche Sicherheitsbedürfnis wie Saudi-Arabien und die arabischen Ölscheichtümer. Am 25. März hatte Kairo noch erklärt, es werde sich nicht am Krieg gegen den Jemen beteiligen, aber schon einen Tag später griffen auch ägyptische Kriegsschiffe und Kampffjets den Jemen an.

Auch der pakistanische Premierminister Nawaz Sharif erklärte am 26. März, jede Bedrohung Saudi-Arabiens werde eine heftige Reaktion Pakistans bewirken. Diese Warnung war natürlich an den Iran gerichtet.

### **Die Rollen der USA und Israels im Krieg gegen den Jemen**

Am 27. März wurde im Jemen bekannt, dass auch Israel den Angriff Saudi-Arabiens auf das arabische Nachbarland unterstützt. "Das ist das erste Mal, dass die Zionisten bei einer gemeinsamen Operation mit Arabern kollaborieren," schrieb Hassan Zayd, der Chef der jemenitischen Al-Haq-Partei (s. <http://german.trib.ir/nachrichten/politik/item/90727-general-sekret%C3%A4r-der-al-haq-partei-saudi-arabien-verhindert-frieden-in-jemen> ) im Internet, um auf die Interessengleichheit zwischen Saudi-Arabien und Israel hinzuweisen. Die israelisch-saudische Allianz gegen den Jemen ist jedoch nicht neu. Die Israelis haben das saudische Königshaus Haus bereits während des Bürgerkrieges im Nordjemen ab 1962 unterstützt, indem sie den Saudis Waffen für den Kampf der Royalisten gegen die Republikaner im Nordjemen lieferten. (Weitere Infos dazu s. unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Muhammad\\_al-Badr](http://de.wikipedia.org/wiki/Muhammad_al-Badr) .)

Auch die USA mischen im Hintergrund mit. Während sie einen Atom-Deal mit dem Iran aushandeln, helfen sie gleichzeitig den Saudis beim Schmieden ihres Bündnisses gegen Teheran. Das Pentagon stellt dem saudischen Königshaus "geheimdienstliche und logistische Unterstützung" zur Verfügung. Der Krieg der Saudis gegen den Jemen ist auch Washingtons Krieg. Der GCC hat sich nur auf Druck der USA zum Angriff auf den Jemen entschlossen.

Gespräche über die Bildung einer panarabischen militärischen Streitmacht gab es schon lange, tatsächlich beschlossen hat sie die Arabische Liga (s. dazu auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Arabische\\_Liga](http://de.wikipedia.org/wiki/Arabische_Liga) ) aber erst am 9. März. Die Schaffung einer vereinigten arabischen Militärmacht dient vor allem den Interessen der USA, Israels und Saudi-Arabiens. Die Gründung panarabischer Streitkräfte wurde durch die Vorbereitung eines Angriffs auf den Jemen beschleunigt; dabei geht es nicht nur darum, Hadi wieder zur Macht zu verhelfen, sondern vor allem um die Bildung eines Gegengewichtes gegen den Iran, Syrien, die Hisbollah, und den aus ihnen bestehenden regionalen Widerstandsblock.

### **Teil II**

"Der Jemen, das ärmste Land der arabischen Welt, wird gerade zum Schlachtfeld und zum nächsten gescheiterten Staat im Nahen Osten gemacht. Wenn es zu einem Bodenkrieg kommt, was wegen des Kräftemessens zwischen Saudi-Arabien und dem Iran sehr wahrscheinlich ist, wird alles nur noch schlimmer. Beide Mächte unterstützen Gruppierungen, von denen sie glauben, sie für ihre Zwecke einspannen zu können, und wohin diese destruktive Konkurrenz führt, lässt sich gerade in Syrien und im Irak beobachten," war am

6. März in dem US-Magazin *Foreign Policy* (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Foreign\\_Policy](http://de.wikipedia.org/wiki/Foreign_Policy) ) zu lesen.

### **Die Allianz der Huthis mit dem Iran: Pragmatismus oder religiös begründeter Hilferuf?**

Die Huthis kämpfen keineswegs für iranische Interessen. Die Huthi-Bewegung ist politisch unabhängig und entstanden, weil die jemenitische Bevölkerung unterdrückt wurde. Wer meint, die Huthis führten einen Stellvertreterkrieg für den Iran, ignoriert die jemenitische Geschichte und die bisher dort betriebene Politik. "Wenn jetzt im Krieg konfessionelle Trennungslinien aufbrechen, geschieht das nicht, weil es die im Jemen schon immer gegeben hat, sondern weil ausländische Kriegstreiber sie geschaffen haben," gibt sogar *Foreign Policy* zu.

Die Huthi-Führer haben schon wiederholt Behauptungen zurückgewiesen, dass sie Anweisungen aus Teheran ausführen. Das hat Offizielle und Medien in Saudi-Arabien und in den Emiraten aber nicht daran gehindert, iranische Statements immer wieder zu manipulieren oder die Huthis mit den Basidsch-e Mostaz'afin (eine iranischen Miliz, s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Basidsch-e\\_Mostaz%27afin](http://de.wikipedia.org/wiki/Basidsch-e_Mostaz%27afin) ) zu vergleichen und sie als "Agenten Teherans" darzustellen.

Die Huthis sind weder iranische Agenten, noch gibt es überhaupt Verbindungen zwischen den Schiiten im Iran und im Jemen. Wer mit solchen Unterstellungen arbeitet, will nur die Motivation der unterdrückten Huthis und die Ursachen des politischen Konfliktes im Jemen verschleiern. Bis in die 1970er Jahre war das saudische Königshaus die Hauptstütze der royalistischen Splittergruppen im Jemen, die überwiegend aus schiitischen Muslimen bestanden.

Außerdem sind die schiitischen Muslime im Jemen keine Imamiten (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Imamiten> ) – wie die Mehrheit der Schiiten im Iran, in der Republik Aserbaidschan, im Libanon, im Irak, in Afghanistan, in Pakistan und in einigen Gebieten am Persischen Golf. Außer einigen Gruppen von Ismailiten in den Bezirken Saada, Hajja, Amran, Al-Mahwit, Sanaa, Ibb und Al-Jawf sind die meisten jemenitischen Muslime Zaiditen (s. dazu auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Schia> ) Die Ismailiten im Jemen gehören größtenteils zu zwei Sekten der Mustali-Ismailiten, die sich von den Nizari-Ismailiten abgespalten haben.

Nur weil sie von den USA und vom saudischen Königshaus angegriffen wurden, haben die Huthis den Iran um Hilfe gebeten. Das *Wall Street Journal* hat dazu am 6. März berichtet: "Die militanten Huthis, die Sanaa, die Hauptstadt des Jemen, kontrollieren, versuchen Verbindungen zum Iran, zu Russland und zu China zu knüpfen, um die Unterstützung des Westens und der Saudis für den abgesetzten jemenitischen Präsidenten auszugleichen. Die von den Huthis eingesetzte Übergangsregierung hat nach Aussage höherer Offizieller Delegationen entsandt, die mit dem Iran über die Lieferung von Treibstoffen und mit Russland über Investitionen in Energieprojekte verhandeln sollen. Eine weitere Delegation soll in den kommenden Wochen China besuchen."

Die Bemühungen der Huthis haben dazu geführt, dass seit 2. März täglich Hilfsflüge zwischen Teheran und Sanaa stattfinden.

### **Geht es im Jemen um konfessionelle Differenzen, oder dienen die nur als Vorwand?**

Die Instabilität im Jemen haben nicht der Iran oder die Huthis zu verantworten; sie wurde durch die Einmischung der USA und der Saudis verursacht; die begann mit der saudi-

schen Invasion im Jahr 2009 und hat sich mit den US-Drohnen-Angriffen und der Unterstützung Saudi-Arabiens für das autoritäre Regime Hadis bis heute fortgesetzt.

Der Jemen war nicht in sich bekämpfende islamische Konfessionen aufgespalten. Vor dem Auftauchen der von den USA und den Saudis finanzierten Unruhestifter der Al-Qaida gab es keinerlei Konflikte zwischen schiitischen und sunnitischen Jemeniten. Um das Streben der jemenitischen Bevölkerung nach Unabhängigkeit zu stören, haben die Saudis und die USA Schiiten und Sunniten gegeneinander aufgehetzt.

Berichte, in denen behauptet wird, der Iran unterstütze nur Schiiten, treffen nicht zu. Die palästinensischen Verbündeten Teherans sind überwiegend Sunniten, und im Irak und in Syrien hilft der Iran neben den Regierungen beider Länder ganz unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gruppierungen – auch Christen und Menschen, die keine Araber sind. Dazu gehören auch die überwiegend sunnitischen syrischen und irakischen Kurden und der Sutoro-Flügel der Syriac Union Party / SUP (weitere Infos dazu unter [http://en.wikipedia.org/wiki/Syriac\\_Union\\_Party\\_%28Syria%29](http://en.wikipedia.org/wiki/Syriac_Union_Party_%28Syria%29) ). Im Libanon unterstützt der Iran außer der Hisbollah auch noch sunnitische Muslime, die Drusen und christliche Parteien wie die Freie Patriotische Bewegung von Michel Aoun (weitere Infos dazu unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Freie\\_Patriotische\\_Bewegung](http://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Patriotische_Bewegung) ) – die größte christliche Partei im Libanon.

Wenn jemand den Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten schürt, dann sind es die USA und die mit ihnen verbündeten arabischen Ölscheichtümer. Früher haben die USA und Saudi-Arabien die Huthis zur Bekämpfung der Muslimbruderschaft im Jemen angestiftet. Während des Kalten Kriegs haben Washington und das saudische Königshaus die jemenitischen Schiiten gegen die Republikaner im Nordjemen und gegen die Volksdemokratische Republik im Südjemen aufgehetzt (s. dazu auch [http://de.wikipedia.org/wiki/Volksdemokratische\\_Republik\\_Jemen](http://de.wikipedia.org/wiki/Volksdemokratische_Republik_Jemen) ). Erst als sich die Huthis nicht mehr von Washington und Riad einspannen ließen, wurden sie zu Feinden erklärt.

### **Die Invasion des Jemen wird vorbereitet**

Am 20. März sprengten sich Selbstmordattentäter während des Nachmittagsgebetes in den Moscheen Al-Badr und Al-Hashoosh in die Luft (s. <http://web.de/magazine/politik/dut-zende-tote-doppelanschlag-moscheen-jemen-30523502> ). Mehr als dreihundert Menschen wurden getötet. Abdul Malik al-Houthi (s. dazu auch [http://en.wikipedia.org/wiki/Abdul\\_Malik\\_al-Houthi](http://en.wikipedia.org/wiki/Abdul_Malik_al-Houthi) ) beschuldigte die USA, Israel und Saudi-Arabien für alle von ISIL, ISIS, Daesh oder Al-Qaida begangenen Terroranschläge im Jemen verantwortlich zu sein.

Marokko, Jordanien und die arabischen Ölscheichtümer schwiegen zu den Anschlägen, nur Marziyeh Afkham, die Sprecherin des iranischen Außenministeriums, verurteilte den Terror im Jemen. Auch Syrien, der Irak, Russland und China haben sich gegen Terrorangriffe in jeder Form ausgesprochen. Teheran schickte zwei Transportflugzeuge mit humanitären Hilfsgütern in den Jemen, und der Rote Halbmond des Irans flog mehr als fünfzig bei den Terroranschlägen Verletzte zur ärztlichen Behandlung in iranische Krankenhäuser.

### **Die Einmischung des saudischen Königshauses im Jemen ist misslungen**

Die jetzige Huthi-Bewegung ist nur entstanden, weil Saudi-Arabien das autoritäre Regime im Jemen immer unterstützt hat. Die Huthis haben also nur auf die Brutalität der Saudis und des jemenitischen Regimes reagiert. Ihre Bewegung ging aus einem Aufstand hervor, den Hussein Badreddin Al-Houthi (s. [http://en.wikipedia.org/wiki/Hussein\\_Badreddin\\_al-Houthi](http://en.wikipedia.org/wiki/Hussein_Badreddin_al-Houthi) ) 2004 gegen die jemenitische Regierung entfacht hatte.

Die Regime im Jemen und in Saudi-Arabien haben den Huthis fälschlicherweise unterstellt, in Arabien ein Ziaditisches Kalifat errichten zu wollen, um ihre Bewegung zu diskreditieren. Damit konnte jedoch nicht verhindert werden, dass sie noch stärker wurden. Das jemenitische Militär konnte sie schon 2009 nicht bezwingen; daraufhin kamen ihm die Saudis am 11. August 2009 mit der Operation Scorched Earth (Verbrannte Erde) zur Hilfe.

Aber auch das in den Jemen gerufene saudische Militär konnte die Huthis in den Jahren 2009 und 2010 nicht zum Aufgeben zwingen. Als es die Huthis und ihre Übergangsregierung aufforderte, sich Saudi-Arabien unterzuordnen und mit Riad zu verhandeln, wiesen beide dieses Ansinnen zurück, weil sie befürchteten, dadurch an den Rand gedrängt und über den Tisch gezogen zu werden. Dabei wurden sie sogar von Hadis eigener Partei, dem Allgemeinen Volkskongress, und der jemenitischen Baath-Partei unterstützt.

### **Soll der Jemen geteilt werden?**

Bei Aufständen im Jemen haben die USA und Saudi-Arabien immer militärisch interveniert; dabei ist es ihnen sogar gelungen, im Südjemen eine separatistische Strömung in Gang zu setzen. Das jemenitische Militär ist auseinander gebrochen, und zwischen einzelnen Stämmen ist es zu Spannungen gekommen. Es ist sogar schon von einem gescheiterten arabischen Staat die Rede.

2013 hat die *New York Times* vorgeschlagen, Libyen, Syrien, den Irak und den Jemen in Teilstaaten aufzuspalten. Der Jemen sollte nach einem Referendum im Südjemen wieder zweigeteilt werden. Die *New York Times* empfahl auch, "einen Teil oder den ganzen Südjemen in Saudi-Arabien einzugliedern". Da fast der ganze saudische Handel übers Meer abgewickelt wird, würden die Saudis durch eine Annexion des Südjemen einen direkten Zugang zum Arabischen Meer erhalten und wären dann weniger abhängig vom Persischen Golf, den der Iran durch eine Blockade der Straße von Hormuz sperren könnte.

Saudi-Arabien und (der abgesetzte jemenitische Präsident) Hadi setzen jetzt auf die Separatisten im Südjemen, die aber nur von einem Zehntel der Bevölkerung unterstützt werden. Mit einer Abspaltung des Südjemen hoffen sie einen totalen Sieg der Huthis verhindern zu können. Dadurch würde sichergestellt, dass Saudi-Arabien und der GCC einen eigenen Zugang (zum Arabischen Meer und) zum Indischen Ozean haben und die USA weiterhin den Golf von Aden kontrollieren können.

*(Wir haben den zweiteiligen Artikel komplett übersetzt und mit zahlreichen Ergänzungen und Links in Klammern versehen, damit sich unsere Leser selbst ein Bild von den komplizierten Vorgängen im Jemen machen können. Einige Infos über den Autor sind nachzulesen unter [https://wikispooks.com/wiki/Mahdi\\_Darius\\_Nazemroaya](https://wikispooks.com/wiki/Mahdi_Darius_Nazemroaya) . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*



Strategic  
Culture  
Foundation  
ONLINE JOURNAL

## **The Geopolitics behind the War in Yemen (I+II)**

Mahdi Darius NAZEMROAYA

30./31.03.2015

The United States and the Kingdom of Saudi Arabia became very uneasy when the Yemenese or Yemenite movement of the Houthi or Ansarallah (meaning the supporters of God in Arabic) gained control of Yemen's capital, Sanaa/Sana, in September 2014. The US-supported Yemenite President Abd-Rabbuh Manşour Al-Hadi was humiliatingly forced to share power with the Houthis and the coalition of northern Yemenese tribes that had helped them enter Sana. Al-Hadi declared that negotiations for a Yemeni national unity gover-

nment would take place and his allies the US and Saudi Arabia tried to use a new national dialogue and mediated talks to co-opt and pacify the Houthis.

The truth has been turned on its head about the war in Yemen. The war and ousting of President Abd-Rabbuh Mansour Al-Hadi in Yemen are not the results of «Houthi coup» in Yemen. It is the opposite. Al-Hadi was ousted, because with Saudi and US support he tried to backtrack on the power sharing agreements he had made and return Yemen to authoritarian rule. The ousting of President Al-Hadi by the Houthis and their political allies was an unexpected reaction to the takeover Al-Hadi was planning with Washington and the House of Saudi.

The Houthis and their allies represent a diverse cross-section of Yemeni society and the majority of Yemenites. The Houthi movement's domestic alliance against Al-Hadi includes Shiite Muslims and Sunni Muslims alike. The US and House of Saud never thought that they Houthis would assert themselves by removing Al-Hadi from power, but this reaction had been a decade in the making. With the House of Saud, Al-Hadi had been involved in the persecution of the Houthis and the manipulation of tribal politics in Yemen even before he became president. When he became Yemeni president he dragged his feet and was working against the implement the arrangements that had been arranged through consensus and negotiations in Yemen's National Dialogue, which convened after Ali Abdullah Saleh was forced to hand over his powers in 2011.

### **Coup or Counter-Coup: What Happened in Yemen?**

At first, when they took over Sana in late-2014, the Houthis rejected Al-Hadi's proposals and his new offers for a formal power sharing agreement, calling him a morally bankrupt figure that had actually been reneging previous promises of sharing political power. At that point, President Al-Hadi's pandering to Washington and the House of Saud had made him deeply unpopular in Yemen with the majority of the population. Two months later, on November 8, President Al-Hadi's own party, the Yemenite General People's Congress, would eject Al-Hadi as its leader too.

The Houthis eventually detained President Al-Hadi and seized the presidential palace and other Yemeni government buildings on January 20. With popular support, a little over two weeks later, the Houthis formally formed a Yemense transitional government on February 6. Al-Hadi was forced to resign. The Houthis declared that Al-Hadi, the US, and Saudi Arabia were planning on devastating Yemen on February 26.

Al-Hadi's resignation was a setback for US foreign policy. It resulted in a military and operational retreat for the CIA and the Pentagon, which were forced to remove US military personnel and intelligence operatives from Yemen. The Los Angeles Times reported on March 25, citing US officials, that the Houthis had got their hands on numerous secret documents when they seized the Yemeni National Security Bureau, which was working closely with the CIA, that compromised Washington's operations in Yemen.

Al-Hadi fled the Yemeni capital Sana to Aden on February 21 and declared it the temporary capital of Yemen on March 7. The US, France, Turkey, and their Western European allies closed their embassies. Soon afterwards, in what was probably a coordinated move with the US, Saudi Arabia, Kuwait, Bahrain, Qatar, and the United Arab Emirates all relocated the embassies to Aden from Sana. Al-Hadi rescinded his letter of resignation as president and declared that he was forming a government-in-exile.

The Houthis and their political allies refused to fall into line with the demands of the US and Saudi Arabia, which were being articulated through Al-Hadi in Aden and by an increa-

singly hysteric Riyadh. As a result, Al-Hadi's foreign minister, Riyadh Yaseen, called for Saudi Arabia and the Arab petro-sheikhdoms to militarily intervene to prevent the Houthis from getting control of Yemen's airspace on March 23. Yaseen told the Saudi mouthpiece Al-Sharg Al-Awsa that a bombing campaign was needed and that a no-fly zone had to be imposed over Yemen.

The Houthis realized that a military struggle was going to begin. This is why the Houthis and their allies in the Yemenite military rushed to control as many Yemeni military airfields and airbases, such as Al-Anad, as quickly as possible. They rushed to neutralize Al-Hadi and entered Aden on March 25.

By the time the Houthis and their allies entered Aden, Al-Hadi had fled the Yemeni port city. Al-Hadi would resurface in Saudi Arabia when the House of Saud started attacking Yemen on March 26. From Saudi Arabia, Abd-Rabbuh Manşour Al-Hadi would then fly to Egypt for a meeting of the Arab League to legitimize the war on Yemen.

### **Yemen and the Changing Strategic Equation in the Middle East**

The Houthi takeover of Sana took place in the same timeframe as a series of success or regional victories for Iran, Hezbollah, Syria and the Resistance Bloc that they and other local actors form collectively. In Syria, the Syrian government managed to entrench its position while in Iraq the ISIL/ISIS/Daesh movement was being pushed back by Iraq with the noticeable help of Iran and local Iraqi militias allied to Tehran.

The strategic equation in the Middle East began to shift as it became clear that Iran was becoming central to its security architecture and stability. The House of Saud and Israeli Prime Minister Benjamin Netanyahu began to whimper and complain that Iran was in control of four regional capitals—Beirut, Damascus, Baghdad, and Sana - and that something had to be done to stop Iranian expansion. As a result of the new strategic equation, the Israelis and the House of Saud became perfectly strategically aligned with the objective of neutralizing Iran and its regional allies. «When the Israelis and Arabs are on the same page, people should pay attention», Israeli Ambassador Ron Dermer told Fox News about the alignment of Israel and Saudi Arabia on March 5.

The Israeli and Saudi fear mongering has not worked. According to Gallup poll, only 9% of US citizens viewed Iran as a greatest enemy of the US at the time that Netanyahu arrived t Washington to speak against a deal between the US and Iran.

### **The Geo-Strategic Objectives of the US and Saudis Behind the War in Yemen**

While the House of Saudi has long considered Yemen a subordinate province of some sorts and as a part of Riyadh's sphere of influence, the US wants to make sure that it could control the Bab Al-Mandeb, the Gulf of Aden, and the Socotra Islands. The Bab Al-Mandeb it is an important strategic chokepoint for international maritime trade and energy shipments that connects the Persian Gulf via the Indian Ocean with the Mediterranean Sea via the Red Sea. It is just as important as the Suez Canal for the maritime shipping lanes and trade between Africa, Asia, and Europe.

Israel was also concerned, because control of Yemen could cut off Israel's access to Indian Ocean via the Red Sea and prevent its submarines from easily deploying to the Persian Gulf to threaten Iran. This is why control of Yemen was actually one of Netanyahu's talking points on Capitol Hill when he spoke to the US Congress about Iran on March 3 in what the New York Times of all publications billed as «Mr. Netanyahu's Unconvincing Speech to Congress» on March 4.

Saudi Arabia was visibly afraid that Yemen could become formally align to Iran and that the events there could result in new rebellions in the Arabian Peninsula against the House of Saud. The US was just as much concerned about this too, but was also thinking in terms of global rivalries. Preventing Iran, Russia, or China from having a strategic foothold in Yemen, as a means of preventing other powers from overlooking the Gulf of Aden and positioning themselves at the Bab Al-Mandeb, was a major US concern.

Added to the geopolitical importance of Yemen in overseeing strategic maritime corridors is its military's missile arsenal. Yemen's missiles could hit any ships in the Gulf of Aden or Bab Al-Mandeb. In this regard, the Saudi attack on Yemen's strategic missile depots serves both US and Israeli interests. The aim is not only to prevent them from being used to retaliate against exertions of Saudi military force, but to also prevent them from being available to a Yemeni government aligned to either Iran, Russia, or China.

In a public position that totally contradicts Riyadh's Syria policy, the Saudis threatened to take military action if the Houthis and their political allies did not negotiate with Al-Hadi. As a result of the Saudi threats, protests erupted across Yemen against the House of Saud on March 25. Thus, the wheels were set in motion for another Middle Eastern war as the US, Saudi Arabia, Bahrain, UAE, Qatar, and Kuwait began to prepare to reinstall Al-Hadi.

### **The Saudi March to War in Yemen and a New Front against Iran**

For all the talk about Saudi Arabia as a regional power, it is too weak to confront Iran alone. The House of Saud's strategy has been to erect or reinforce a regional alliance system for a drawn confrontation with Iran and the Resistance Bloc. In this regard Saudi Arabia needs Egypt, Turkey, and Pakistan —a misnamed so-called «Sunni» alliance or axis — to help it confront Iran and its regional allies.

Crown Prince Mohammed bin Zayed bin Sultan Al Nahyan, the crown prince of the Emirate of Abu Dhabi and deputy supreme commander of the UAE's military, would visit Morocco to talk about a collective military response to Yemen by the Arab petro-sheikhdoms, Morocco, Jordan, and Egypt on March 17. On March 21, Mohammed bin Zayed met Saudi Arabia's King Salman bin Abdulaziz Al-Saud to discuss a military response to Yemen. This was while Al-Hadi was calling for Saudi Arabia and the Gulf Cooperation Council (GCC) to help him by militarily intervening in Yemen. The meetings were followed by talk about a new regional security pact for the Arab petro-sheikhdoms.

Out of the GCC's five members, the Sultanate of Oman stayed away. Oman refused to join the war on Yemen. Muscat has friendly relations with Tehran. Moreover, the Omanis are weary of the Saudi and GCC project to use sectarianism to ignite confrontation with Iran and its allies. The majority of Omanis are neither Sunni Muslims nor Shiite Muslims; they are Ibadi Muslims, and they fear the fanning of sectarian sedition by the House of Saud and the other Arab petro-sheikhdoms.

Saudi propagandists went into over drive falsely claiming that the war was a response to Iranian encroachment on the borders of Saudi Arabia. Turkey would announce its support for the war in Yemen. On the day the war was launched, Turkey's Erdogan claimed that Iran was trying to dominate the region and that Turkey, Saudi Arabia, and the GCC were getting annoyed.

During these events, Egypt's Sisi stated that the security of Cairo and the security of Saudi Arabia and the Arab petro-sheikhdoms are one. In fact, Egypt said that it would not get involved in a war in Yemen on March 25, but the next day Cairo joined Saudi Arabia in Riyadh's attack on Yemen by sending its jets and ships to Yemen.

In the same vein, Pakistani Prime Minister Nawaz Sharif released a statement on March 26 that any threat to Saudi Arabia would «evoke a strong response» from Pakistan. The message was tacitly directed towards Iran.

### **The US and Israeli Roles in the War in Yemen**

On March 27, it was announced in Yemen that Israel was helping Saudi Arabia attack the Arab country. «This is the first time that the Zionists [Israelis] are conducting a joint operation in collaborations with Arabs,» Hassan Zayd, the head of Yemen's Al-Haq Party, wrote on the internet to point out the convergence of interests between Saudi Arabia and Israel. The Israeli-Saudi alliance over Yemen, however, is not new. The Israelis helped the House of Saud during the North Yemen Civil War that started in 1962 by providing Saudi Arabia with weapons to help the royalists against the republicans in North Yemen.

The US is also involved and leading from behind or a distance. While it works to strike a deal with Iran, it also wants to maintain an alliance against Tehran using the Saudis. The Pentagon would provide what it called «intelligence and logistical support» to House of Saud. Make no mistakes about it: the war on Yemen is also Washington's war. The GCC has been on Yemen unleashed by the US.

There has long been talk about the formation of a pan-Arab military force, but proposals for creating it were renewed on March 9 by the rubberstamp Arab League. The proposals for a united Arab military serve US, Israeli, and Saudi interests. Talk about a pan-Arab military has been motivated by their preparations to attack Yemen to return Al-Hadi and to regionally confront Iran, Syria, Hezbollah, and the Resistance Bloc.

## **Part II**

«Battle lines are being drawn in Yemen, the Arab world's poorest country and the Middle East's latest candidate for state failure. If, as looks increasingly probable, open warfare breaks out soon, it will only be made worse by the contest for regional supremacy between Saudi Arabia and Iran. Both powers have proven eager to arm groups they believe they can control, despite the legacy this destructive rivalry has already wrought in Syria and Iraq», the magazine Foreign Policy claimed on March 6.

### **The Houthi Alliance with Iran: Pragmatism or Sectarianism?**

The Houthis are not Iranian proxies whatsoever. The Houthi movement is an independent political actor that emerged as a result of repression. To call the Houthis Iranian proxies is unempirical and ignores the history and politics of Yemen. «If a war breaks out along sectarian lines, it will not be because that is where historical divisions have lain in Yemen; it will be because the war's foreign funders are inflaming previously unimportant divisions», Foreign Policy even admits.

Houthi leaders have admittedly rejected claims that they take orders from Tehran. This has not stopped Saudi and Khaliji (Gulf) officials and media have used and manipulated the statements of Iranian officials, like the comparison of the Houthis to Iran's Basij, to portray the Houthis as Iranian agents or clients.

Just like how the Houthis are not Iranian proxies, there is no Shia alliance between Tehran and them in Yemen either. Talk that focuses on this simplistic sectarian narrative hides the political nature and motivations of the conflict in Yemen and insultingly obfuscated the struggle of the Houthis against repression. Until the 1970s the House of Saud had actually

been a major supporter of the royalist factions in Yemen, which were predominately Shiite Muslims.

Moreover, the Shiite Muslims in Yemen are not Jaffaris (Twelvers) like the majority of Shia Muslims in Iran, the Republic of Azerbaijan, Lebanon, Iraq, Afghanistan, Pakistan, and the Persian Gulf region. Aside from pockets of Ismaili Shiites – which can arguably be called Seveners – in the governorates of Saada, Hajja, Amran, Al-Mahwit, Sana, Ibb, and Al-Jawf most the Shia Muslims in Yemen are Zaidis/Zaydis. The Ismailis in Yemen are mostly members of the Dawoodi (Davidian) and Sulaimani (Solomonian) sects of Mustali Ismailism that moved away from the larger Nizari Ismailis.

The US and Saudi hostility towards the Houthi movement is what has inadvertently made the Houthis pragmatically turn to Iran for help as a counterbalance. In the words of the Wall Street journal, «Houthi militants controlling Yemen’s capital are trying to build ties with Iran, Russia and China to offset Western and Saudi support for the country’s ousted president.» «The Houthis’ interim government has sent delegations to Iran in search of fuel supplies and to Russia to look for investment in energy projects, according to two senior Houthi officials. Another delegation is planning to visit China in the coming weeks, they said», the Wall Street journal also reported on March 6.

As a result of the Houthi movement’s reaching out, Iran and Yemen announced that daily flights would take place between Tehran and Sana on March 2. This is an important lifeline of support for the Houthi movement.

### **The Sectarian Narrative and Sectarian Card**

The instability in Yemen is being caused not by Iran or the Houthis, but by US and Saudi interference in Yemen — from Saudi Arabia’s 2009 invasion to US drone attacks — and the decades of support that Saudi Arabia has provided for authoritarian and unpopular rule in Yemen.

Yemen is not an inherently divided country. Aside from the nurturing of Al-Qaeda by Saudi Arabia and the US, there is no real Shia-Sunni split or tensions. To pre-empt Yemen from being independent, the Saudis and US have supported sectarianism with the hope of creating a Shia-Sunni divide in Yemen.

Unlike the false narrative, Iran’s alliances in the Middle East are actually not sectarian. All of Tehran’s Palestinian allies are predominately Sunni Muslims while in Iraq and Syria, aside from the governments, Iran supports a cross-section of ethnic and faith groups that include non-Arabs and Christians. This includes the predominately Sunni Muslim Syrian and Iraqi Kurds and the Assyrian Sutoro wing of the Syriac Union Party (SUP) in Syria. In Lebanon, aside from Hezbollah, the Iranians are also allied to Sunni Muslim, Druze, and Christian parties, including Michel Aoun’s Free Patriotic Movement—which is the largest Christian party in Lebanon.

If anyone is engaged in sectarianism as a policy, it is the US and its Arab petro-sheikdom allies. Both the US and Saudi Arabia had engaged the Houthis earlier and used them against the Muslim Brotherhood in Yemen. Additionally, during the Cold War both Washington and the House of Saud tried to use the Yemeni Shiites against the republicans in North Yemen and the People’s Democratic Republic of Yemen in the south. It is when the Houthi movement demonstrated that it was not going to be a client to Washington or Riyadh, that the US and Saudi Arabia became hostile towards it.

## **Preparing the Invasion of Yemen**

On 20 March, suicide bombers attacked the Al-Badr and Al-Hashoosh mosques during asr salat (afternoon prayers). Over three hundred people were killed. Abdul Malik al-Houthi accused the US and Israel of supporting the terrorist attacks and both the ISIL/ISIS/Daesh and Al-Qaeda in Yemen. Saudi Arabia was also blamed.

While there was silence in Morocco, Jordan, and the Arab petro-sheikhdoms, Iranian Foreign Ministry Spokeswoman Marziyeh Afkham condemned the terrorist attacks in Yemen. In one way or another, Syria, Iraq, Russia, and China all condemned the terrorist attacks in Yemen too. To show Tehran's support for Yemen, two Iranian cargo plans with humanitarian aid were sent to Yemen and the Iranian Red Crescent Society flew over fifty Yemenis victims of the terrorist attacks to hospitals inside Iran for medical treatment.

## **The House of Saud's Failure in Yemen**

The Houthis movement is the result of Saudi Arabia's policies in Yemen and its support for authoritarian rule. In this regard, the Houthis are a reaction to Saudi brutality and the House of Saud's support for Yemeni authoritarianism. They emerged as part of a rebellion that was led by Hussein Badreddin Al-Houthi in 2004 against the Yemenite government.

The Yemeni and Saudi regimes falsely claimed that the Houthis wanted to establish a Zaidi imamate in Arabia as a means of demonizing the movement. This, however, failed to stop them from getting stronger. The Yemeni military would not be able to handle them in 2009, which resulted in a Saudi intervention called Operation Scorched Earth being launched on August 11, 2009.

Saudi Arabia failed to defeat the Houthis when it sent its military into Yemen to fight them in 2009 and 2010. It has failed to force Yemen and the Houthi movement to kneel in obedience. When it demanded that the Houthis and Yemeni transitional government play to the Saudi tune and go to Riyadh for negotiations, it was flatly rejected by the Houthis and Yemen's Revolutionary Committees, because the negotiations and any Saudi-supported power sharing scheme would really sideline the Houthis and other political forces in Yemen. This is why the Popular Forces Union, Al-Hadi's own General People's Congress, and the Baath Party of Yemen have all supported the Houthi position against Saudi Arabia.

## **Dividing Yemen?**

Yemen has seen numerous insurrections, military intervention by the US and Saudi Arabia, and a separatist movement strengthen in its southern governorates. Yemen's military has become fragmented and tribal tensions exist. There has been increasing talk about it becoming an Arab failed state.

In 2013, the New York Times proposed that Libya, Syria, Iraq, Yemen be split. In the case of Yemen, the proposition was that it divided into two again. The New York Times said that this could or would happen following a potential referendum in the southern governorates. The New York Times also proposed that «all or part of South Yemen could then become part of Saudi Arabia. Nearly all Saudi commerce is via sea, and direct access to the Arabian Sea would diminish dependence on the Persian Gulf — and fears of Iran's ability to cut off the Strait of Hormuz».

Saudi Arabia and Al-Hadi are now courting the southern separatists in Yemen, which have the support of about one-tenth of the population. The next option for the US and Saudi

Arabia may be to divide Yemen as a means of mitigating the strategic shift from a Houthi victory. This would ensure that Saudi Arabia and the GCC have a southern transit point to the Indian Ocean and that the US would maintain a foothold in the Gulf of Aden.

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**